

„BERÜHRUNGEN EINES VOLKES MIT ANDEREN VÖLKERN“.

Zur Bedeutung der fremden Kulturen in der Geschichte Europas bei Hegel

Erzsébet RÓZSA

Thematische und methodische Vorbemerkungen

1. *Zum Text:* Es ist wohl bekannt, daß der Text von Hegel, der im folgenden in bezug auf die im Titel angegebene Fragestellung ausgelegt wird, d.h. Hegels *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*, ein nicht von ihm trädierter Text ist. Die Ausgabe von Johannes Hoffmeister hat nur wenige Textfragmente, die direkt von Hegel überliefert worden sind; aber die Ausgabe von Georg Lasson ist noch problematischer.¹ Statt die Folgen dieser Tatsache bezüglich einer philologisch-kritischen Lesart aufzurollen zu versuchen, nehme ich für die folgende Ausführung die Position hin, daß der ganze Text dieser Ausgabe in Anspruch genommen werden darf und kann in dem Falle, wenn die Rekonstruktion des Konzepts, der Argumentation und der Ausführung der *Vorlesungen über die Weltgeschichte* mit anderen direkt von Hegel stammenden Werken in Einklang steht oder lieber gebracht werden kann und wenn man keinesfalls dem Verfahren folgt, die *Vorlesungen* gegen andere, von Hegel selbst tradierte Werke, vor allem gegen die *Rechtsphilosophie* von 1820 auszuspielen.² Dementsprechend wird die vorliegende Problematik in diesem Beitrag nicht unbedingt buchstäblich, aber jedenfalls im „Geiste“ von Hegels Philosophie behandelt.

2. *Zu den Klischees über Hegels Geschichtsphilosophie:* Wenn man über Hegels Europa-Bild nachdenkt, ist es unvermeidlich, auf solche Klischees zu stoßen, wie Hegels Europazentrismus, die übertriebene Idee des Griechentums, auch des Christentums, das Übergewicht der germanischen Völker in der Geschichte der Neuzeit, die Unterwerfung der Individuen dem Volksgeist, dem Weltgeist usw. Mit solchen

Klischees haben wir an dieser Stelle nichts zu tun. Der im Hintergrund stehende Kerngedanke solcher Klischees wurde bei Hegel meistens in einen begrifflich und historisch *konkreten* Kontext und mit bestimmten Argumenten eingesetzt, was für eine zutreffende Schätzung und Beurteilung unbedingt berücksichtigt werden sollte.

3. *Zur Fragestellung des Beitrags:* Meine Fragestellung nimmt eine andere Richtung, die Hegels Konzept und Idee von Europa von den heutigen Diskussionen nicht ausschließt, sondern vielmehr versucht, *uns diese Idee zu erschließen*. Im folgenden wird versucht, uns Hegels Gedanken zu Europa zugänglich zu machen, die meiner Ansicht nach wert sind, darüber auch im Kontext der gegenwärtigen Auseinandersetzungen nachzudenken.³ Aber die Frage, worin Hegels Leistung liegt, die wirklich fruchtbare Anregungen liefern kann, ist doch nicht so einfach zu beantworten. Jeder weiß, daß Europa vor allem für den jungen Hegel besonders das Griechentum, die schöne, harmonische griechische Welt mit ihrer schönen Individualität, ihrer Kunst und ihrer Demokratie darstellte. Neben dem immer aufbewahrten und zweifellos hochgeschätzten Griechentum bildete das Christentum, die christliche Welt des Abendlandes mit seinem „Prinzip der freien Subjektivität“, bzw. mit seinen rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen, religiösen Institutionen und Einrichtungen den zweiten Eckpfeiler des Europa-Bildes beim späten Hegel. Ruft man die *Rechtsphilosophie von 1820* in Erinnerung, wird sofort klar, daß er in dem bis heute umstrittenen Werk seiner Berliner Periode, aus der bekanntlich auch die vorliegenden *Vorlesungen* stammen, den Aufbau des modernen Europas ausführte. *Der Aufbau des modernen Europas ist als eine komplexe Subjekt-Objekt-Struktur zu verstehen*, d.h. das moderne Europa entfaltet sich nach Hegel im Spannungsfeld eines Komplexes von *Institutionen und Einrichtungen*, bzw. *subjektiven Komponenten wie sie die Person als Subjekt des abstrakten Rechts, die moralische Persönlichkeit, das Mitglied der Familie, der Bürger und der Staatsbürger sind*. Das „Recht der Subjektivität“ stellt das Prinzip und eine umfangreiche Komponente der modernen Zeit dar und dies ist als einer der Pole dieser zweipoligen Struktur zu verstehen.

Die anderen Kontinente haben in der *Rechtsphilosophie* wie auch in den *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte* nur einen peripherischen Stellenwert; Asien, aber auch das „Land der Zukunft“, Amerika werden vor allem oder nur in bezug auf Europa behandelt. Man könnte freilich einwenden, daß dieses eurozentrische Bild nicht mehr stimmt oder daß Hegels Zeit, als er dieses Konzept geprägt hat, schon seit langem vorbei ist. Man kann freilich noch weitere und begründete Einwände machen. Aber es wird im folgenden ein anderes Verfahren verfolgt, welches Hegel selbst in der *Rechtsphilosophie* beschrieben hat: „Beginnende Bildung fängt immer mit dem Tadel an, vollendete aber sieht in jedem das Positive.“ (TW Bd 7, § 268, Zus. S.414.) Die fruchtbare Anwendbarkeit dieser Methode, d.h. das Positive und nicht die Einwände zu suchen, wird in der Analyse der vorliegenden Problematik dargelegt. Diese Überlegung von Hegel gehört zugleich zu seiner philosophischen Position und in dieser Hinsicht ist sie als ein Strukturelement der „sich affirmativ verhaltenden Vernunft“ auszulegen.

Die „sich affirmativ verhaltende Vernunft“ als Grundlegung des die „Negativität der Geschichte“ integrierenden europäischen Geistes

Es ist leicht einzusehen, daß Hegels auf Europa gerichtete Fragestellung nicht so sehr optimistisch ist, wie es bei einem flüchtigen Blick zu sein scheint. Der Berliner Hegel war vielmehr *realistisch und nüchtern*. Daß die „schöne griechische Welt“ mit ihrer „schönen Individualität“ und ihrer Kunst vorbei ist, hat er schon lange eingesehen. Das *moderne Europa* hat sich entwickelt, wofür aber ein großer Preis bezahlt werden mußte. Man denke nur an die Spannungen, Spaltungen, Entzweiungen, Zwiespalte, Entgegensetzungen der „neueren Zeit“ und der „modernen Welt“, worüber Hegel nicht nur in der *Rechtsphilosophie* so *dramatisch* seine Meinung geäußert hat, sondern zB. auch in den *Vorlesungen über die Ästhetik*. In der modernen Welt, vor allem in ihrer bürgerlichen Gesellschaft bekam auch die *Negativität* einen besonders großen Spielraum. Das Prinzip der modernen Freiheit und dessen Verwirklichung, die größte Leistung der Moderne hat zugleich eine mehrfache *Widersprüchlichkeit der Geschichte* nach sich gezogen, so schließt sich Hegel an die Position eines Rousseau oder Kant an. Er hat aber noch schräfer als die beiden die Meinung vertreten, daß die *Negativität* nicht nur geschichtlich, sondern auch ihrem Begriff nach zur Natur des Geistes, dem Menschlichen überhaupt gehört. Mehr noch: genau diese *Negativität* bezüglich des Positiven bildet eine anregende und schöpferische Kraft des Geistes, womit auch die immer fortkommende Bewegung der Geschichte erklärt werden kann. Somit erhält die *Negativität* eine begriffliche Mittelposition, und zwar so, daß sie das bloß Positive, Bestehende, Existierende als erste Stufe des Geistes negiert, aber der Geist, d.h. das Menschliche überhaupt bleibt nicht beim Negieren, bei der zweiten Stufe stehen, sondern er geht zum Affirmativen, zur durch die *Negativität* vermittelten Stufe des Positiven weiter, was Hegel auch als Rückkehr des Geistes in sich und zu sich versteht. *Das Affirmative bedeutet eben die zweite positive Einstellung der Vernunft zur Wirklichkeit, die die negativ-kritische Position der Vernunft zur Wirklichkeit als ihre interne Komponente auch beibehält.* Es handelt sich hier um die Wirklichkeit im Hegelschen Sinne, insofern wir in der Geschichte im Bereich des objektiven Geistes sind. Die *Vernunft selbst* hat bei Hegel bekanntlich vor allem die Stellung und Funktion, ihre eigene philosophische Position bezüglich der anderen, vor allem mit dem reflektierenden Verstand bezeichneten Positionen zu bestimmen. Diese wird auch als *spekulative oder positiv-vernünftige Position* genannt, die in der *Logik* und in der *Philosophie des Geistes* systematisch entfaltet wird. Diese Beziehung der Begrifflichkeit auf die Geschichtlichkeit bei Hegel ist nicht zu übersehen.

Um diese Grundstruktur von Hegels Philosophie auch für die vorliegende Problematik näher erläutern zu können, möchte ich die Aufmerksamkeit auf die *Betrachtungsart und Behandlungsweise der Negativität* lenken, die auch in Hegels Geschichtsphilosophie einen wichtigen Stellenwert hat. Wie es wohl bekannt ist, hat er den historischen Typ der *Negativität* in den *Vorlesungen über die Weltgeschichte* als

das Böse und Übel beschrieben. Den allgemeinen Begriff der „Weltgeschichte“ ausführend, macht Hegel folgende Bemerkung: „Es muß endlich an der Zeit sein, auch diese reiche Produktion der schöpferischen Vernunft zu begreifen, welche die Weltgeschichte ist ... das Übel in der Welt überhaupt, das Böse mit inbegriffen, sollte begriffen, der denkende Geist mit dem Negativen versöhnt werden; und es ist in der Weltgeschichte, daß die ganze Masse des konkreten Übels uns vor die Augen gelegt wird. (In der Tat liegen nirgend eine größere Aufforderung zu solcher versöhnender Erkenntnis als in der Weltgeschichte, und es ist hierbei, daß wir einen Augenblick verweilen wollen.) Diese Aussöhnung kann nur durch die Erkenntnis des Affirmativen erreicht werden, in welchem jenes Negative zu einem Untergeordneten und Überwundenen verschwindet.“ (VPWG Bd I, S. 48)

Ohne die „ganze Masse des konkreten Übels“ in Betracht zu nehmen, soll die Aufmerksamkeit auf die Verhaltensweise der Vernunft, d.h. auf die vernünftige Philosophie gelenkt werden. Der Philosoph oder die Philosophie soll Hegels Meinung nach nicht nur diese Stellung zur „Masse des konkreten Übels“ haben, sondern auch eine philosophische Position. Eben die sich *affirmativ verhaltende Vernunft* stellt diese Grundposition Hegels dar, d.h. den umfassenden Horizont seines Konzepts zur Weltgeschichte, wo das, „daß einzelne Individuen gekränkt worden sind, die Vernunft nicht stehen bleiben (kann) ... Sie sieht in dem Entstehen und Vergehen das Werk, das aus der allgemeinen Arbeit des Menschengeschlechts hervorgegangen ist, ein Werk, das wirklich in der Welt ist, der wir angehören ... Denn jenes Affirmative ist eben nicht bloß im Genuße des Gefühls, der Phantasie, sondern es ist etwas, das der Wirklichkeit angehört und uns angehört oder dem wir angehören.“ (Ebd., S. 48–49) Das *affirmative Verhalten der Vernunft* ist als umfassendste und tiefste Stellungnahme von Hegel zu verstehen, die sich auf die *Wirklichkeit* in dem Sinne richtet, wie es in der berühmten These der *Vorrede der Rechtsphilosophie* ausgesprochen und später so oft mißverstanden wurde.

Ohne diesen Hintergrund der *Vorlesungen* eingehend behandeln zu können, sei es gestattet, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie tief und mehrfach das *Affirmative* in den vorliegenden Text der *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte* eingegliedert wurde. In der Geschichte handelt es sich um das affirmative Verhalten der Vernunft, die sich bei dem vorliegenden Thema auf der Stufe des *objektiven Geistes* befindet. Wie es wohl bekannt ist, wird der objektive Geist hauptsächlich in der enzyklopädischen Darstellung des Geistes, bzw. in der *Rechtsphilosophie* und den *Vorlesungen über die Weltgeschichte* thematisiert. In diesem Zusammenhang bilden die Unterscheidung und Aufeinanderbeziehung der synchronen und diachronen Strukturen des objektiven Geistes eine Grundlegung für Hegels Analyse, worauf Hegel das komplexe Verhältnis der Gestalten des objektiven Geistes bezieht. Bekanntlich wird die Synchronität in der *Rechtsphilosophie* bevorzugt, die Diachronität wird in der *Geschichtsphilosophie* herausgehoben. Die in der *Rechtsphilosophie* behandelten Strukturen des objektiven Geistes wie Recht und Staat, Moralität, bürgerliches Leben und Sittlichkeit, treten auch in der *Geschichtsphilosophie* auf, aber anders, immer in bezug

auf einen bestimmten Volksgeist, der zugleich ein Verhältnis zum Weltgeist, zur Weltgeschichte hat und das ausdrückt. So werden die synchronen Strukturen der Rechtsphilosophie zu Materialien der diachron-geschichtlichen Strukturen. Sie beide stellen aber die *praktische Einstellung oder das praktische Verhalten des Geistes* dar, im Unterschied zur theoretischen Grundlegung des Affirmativen, die vor allem in der Logik und im Kapitel zum theoretischen Geist der *Enzyklopädie* ausgeführt wird.

Diese Struktur der Begründung, der Argumentation und der Ausführung wurzelt darin, daß die *Einheit des theoretischen und praktischen Verhaltens des Geistes die allerhöchste Position des affirmativ-vernünftigen Geistes* darstellt, wie es im § 4 der Rechtsphilosophie detailliert ausgeführt wurde. Das so verstandene komplexe affirmative Verhalten des Geistes soll als die höchste Position des Geistes vor Augen geführt werden. Genau dieses *affirmativ-vernünftige Verhalten des Geistes* begründet und erklärt das Übel oder das Böse und alle Phänomene der Negativität im Geist, in der menschlichen Welt, so auch *das Negative, was auch im Problem des Anderen und des Fremden liegt*. Das affirmative Verhalten des Geistes stellt bei Hegel die Grundlegung dar, womit die Problematik der Negativität mit allen ihren historischen Gestalten bis zu Hegels Zeit behandelt werden konnte. Diese affirmative Struktur an sich enthält eine *integrierende Einstellung des geschichtlichen Geistes Europas*, die aber nicht rein theoretisch, sondern auch praktisch-geschichtlich als Betrachtungsweise und Behandlungsart der „Masse“ der konkreten negativen Phänomene der Geschichte zu verstehen ist.

Die *affirmativ-integrierte Einstellung des geschichtlichen Geistes* hat sich ihre Gültigkeit vor allem in der Geschichte Europas entfaltet. Die bloß positive Einstellung, der die Selbstreflexion des Geistes fehlt, wie zB. das asiatische Prinzip oder die bloß negative Einstellung des Geistes stellen für Hegel irgendwie einen falschen Weg dar. Die bloß negative Position würde zum Ausschließen anderer Religionen und Kulturen führen, meinte Hegel, wie es zB. bei dem Judentum der Fall war. In der Geschichte Europas haben sich Hegels Standpunkt nach eigentlich zwei große affirmativ-integrierende Kulturen entwickelt, und zwar die Kultur des Griechentums und des Christentums, vor allem des reformierten Christentums der „neueren Zeit“, und diese Kulturen stellen die eigentliche Geschichte Europas dar.

Von der integrierenden Funktion des affirmativ-vernünftigen Geistes bis zur „Berührung“, „Kommunikation“ und zum „Verkehr“ der Völker und Kulturen. Empirisch-geschichtliche und geschichtsphilosophisch-systematische Strukturebene des vorliegenden Problems

Im folgenden wird nicht das Böse und das Übel als Negatives oder ihre Rolle in Hegels Konzept zur Weltgeschichte verfolgt. Vielmehr wird darüber nachgedacht, wie und warum das Negative auf eine andere Ebene der Hegelschen Konzeption verlegt und dort ausgeführt wurde; das Negative tritt nämlich auch als das Andere sogar als das Fremde

im erscheinenden geschichtlichen Geiste auf. Es wird nachgegangen, welchen Stellenwert bzw. welche Funktion diese Elemente des Negativen in der Geschichte bei Hegel haben. Es ist nun sehr augenfällig, daß die Fremden als Völker oder Kulturen verstanden, eine wichtige, manchmal bestimmende Rolle in Hegels Konzept über die Weltgeschichte gespielt haben, insbesondere bei der Geburt von Europa. In dieser Hinsicht sind es die Griechen, die eben durch das Integrieren von fremden Kulturen ihre von Hegel immer bewunderte hohe Stufe in der Bildung und der Kultur erreicht haben. Die Bedeutung der fremden Kulturen für die Griechen bei der Geburt von Europa ist ein Gedanke Hegels, der auch für die heutzutage viel und heftig diskutierte Fragestellung nach Multi-oder Interkulturalität benutzt werden könnte. Um es deutlich zu machen, sollte mindestens kurz auch der theoretisch-methodische Rahmen von Hegels Konzept entworfen werden. Ich bin nämlich der Meinung, daß sein Konzept über die Bedeutung der fremden Kulturen für Europa nicht nur als einer seiner Gedanken, sondern auch als eine wichtige *Strukturebene seiner Geschichtsphilosophie* zu betrachten ist. Hegels Rhetorik weist an sich auf diese Richtung hin, als er von der „*Berührung eines Volkes, einer Nation*“, einer Kultur mit den anderen Völkern, Nationen und Kulturen, oder über „*Kommunikation*“ oder „*Verkehr*“ der Völker bzw. über die gegenseitige „*Durchdringung*“ der Kulturen seine Auffassung geäußert hat. Somit liegt auf der Hand, daß seine Auffassung fruchtbar gemacht werden kann, indem wir über unsere heutzutage in Frage gestellte europäische Identität nachdenken. Es scheint der Mühe wert zu sein, seine Überlegungen und Argumenten zu rekapitulieren.

Nun ist die *Berührung eines Volkes, einer Nation, einer Kultur mit den anderen Völkern, Nationen und Kulturen* als eine *Strukturebene des Konzepts über die Weltgeschichte* aufzufassen, welches in einem System ausgeführt wurde. Sowohl das Konzept als auch dessen Einordnung in ein System werden im folgenden als ein theoretisch-methodologisch begründeter Aufbau von Hegels Philosophie gedeutet. Ich bin nämlich der Meinung, daß man, wenn man schon über Hegels Konzept und nicht über sein eigenes redet, nicht vergessen darf, welche Begriffe, Strukturen und Strukturebenen zu seinem Konzept der Weltgeschichte gehören und wie diese miteinander verbunden sind. Es ist auch daran zu erinnern, daß diese Komponenten bei ihm eine sowohl *empirisch-historische* als auch eine *geschichtsphilosophische* Bedeutung haben, also können sie nie als Bestandteile eines rein konstruierten Systems beurteilt geschweige denn verurteilt werden. Die *Berührungsformen der Kulturen* als eine *Ebene der Geschichte*, weisen auch auf die oben genannte Doppelung hin. Hegel nimmt immer empirische Beispiele, er geht von den empirischen Daten aus, die zugleich auf philosophische Überlegungen bezogen behandelt werden. Wie wäre es möglich, die Beispiele oder die geschichtlichen Tatsachen von dem philosophischen Konzept getrennt zu deuten, oder umgekehrt, die philosophischen Strukturen ohne die geschichtlichen Beispiele zu klären? Wäre es derselbe Hegel? Kaum.

Darüber hinaus ist es auch nicht zu vergessen, daß die Berührungsformen der Subjekte der Geschichte als ihre Komponenten auch eine *praktisch-philosophische* Begründung in der *Philosophie des Geistes* und in der *Rechtsphilosophie* erhalten, welche Begründung und Rechtfertigung uns sogar zur allgemeinen *theoretisch-philosophischen* Grundlegung der Logik zurückführt. Wie könnte man den Begriff der *Freiheit* der *Geschichtsphilosophie* zutreffend erklären, wenn man sich den Status des Begriffes als solches in der *Logik* und den Begriff der *Freiheit* in der *Philosophie des Geistes* und in der *Rechtsphilosophie* nicht vor Augen hielte?⁴

Fragen wir nach dem *entwicklungsgeschichtlichen* Hintergrund, kommen wir zum gleichen Resultat. Wie kommt es denn eigentlich, daß Hegel die Berührungsformen der Völker und Kulturen zu einer wichtigen Komponente seiner *Geschichtsphilosophie* erhoben hat? Es ist wohl bekannt, daß die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Formen der Berührungen der Menschen, aber auch der Völker und Religionen von Anfang an einen besonderen Stellenwert in seinem Denken hatten. Die berühmt gewordene *Spiegelmetapher* des jungen Hegel halten auch jene für wunderschön, die seine Philosophie sonst nicht besonders hoch schätzen. Oder denken wir an das Verhältnis zwischen dem Herrn und dem Knecht in der *Phänomenologie des Geistes*, wo es leicht einzusehen ist, daß für ihn die Intersubjektivität, selbst die Interkulturalität eine außerordentlich spannende Fragestellung und eine zu lösende Herausforderung war. Die Freiheit als höchster Wert des Menschlichen, des Geistigen bildet sich durch die intersubjektiven Beziehungen heraus, die zugleich auf das Ich bezogen und rückbezogen sind. Nur diese Art und Weise bildet die Kultiviertheit des Geistes, des Menschlichen heraus. Die *Freiheit der Individuen bzw. die Berührungsformen der Individuen und die überindividuellen Strukturen wie Völker, Religionen, Staaten, Sitten, Kulturen überhaupt* stellen den Begriffskreis dar, mithilfe dessen Hegel die Charakterzüge des Geistes, des Menschlichen überhaupt beschrieben hat, zu dem er das Material, aber auch die Anregungen eigentlich aus der europäischen Geschichte genommen hat.⁵

In der *Philosophie des Geistes* hat er diese Problematik *enzyklopädisch-systematisch* exponiert und dargestellt. Es sei gestattet, die Begründung von Hegels Europa-Deutung im enzyklopädischen System kurz zusammenzufassen. Die sich affirmativ verhaltende Vernunft, d.h. die vereinigende Vernunft stellt auch in diesem Text den Interpretationshorizont dar.⁶ Hegels Vernunftdeutung kann letztendlich aus ihrer allgemeinsten Funktion heraus verstanden werden, die aus dem *Bedürfnis nach der durch die Vernunft initiierten und durchgeführten Vereinigung* als ihrem affirmativen Verhalten entsteht. Die Grundfrage ist in dieser Relation, wie sich der Geist zu den in ihm auftretenden Widersprüchen verhält. Die Bestrebung nach Vereinigung als Grundintention der eigenen Philosophie von Hegel hat er zugleich dem europäischen Geist zugeschrieben. Er hat über die „Natur“ und die daraus sich ergebende „Aufgabe“ des europäischen Geistes folgendes festgestellt: „Der europäische Geist setzt die Welt gegenüber, macht sich von ihr frei, hebt aber diesen Gegensatz wieder

auf, nimmt sein Anderes, das Mannigfaltige, in sich, in seine Einfachheit zurück. Hier herrscht daher dieser unendliche Wissensdrang, der den anderen Rassen fremd ist. Den Europäer interessiert die Welt; er will sie erkennen, sich das ihm gegenüberstehende Andere aneignen ...“ (TW Bd. 10, § 393. Zus. 62–63.)

Der „unendliche Wissensdrang des europäischen Geistes“ und der daraus folgende Einheitsanspruch sind *nicht nur epistemisch* oder erkenntnistheoretisch, sondern *vielmehr sozial-kulturell* zu verstehen. Hegel macht folgende Bemerkung: „Ebenso wie im Theoretischen strebt der europäische Geist auch im *Praktischen* nach der zwischen ihm und der Außenwelt hervorzubringenden Einheit. Er unterwirft die Außenwelt seinen Zwecken mit einer Energie, welche ihm die Herrschaft der Welt gesichert hat. Das Individuum geht hier in seinen besonderen Handlungen von festen allgemeinen Grundsätzen aus, und der Staat stellt in Europa mehr oder weniger die der Willkür eines Despoten entnommene Entfaltung und Verwirklichung der Freiheit durch Institutionen dar.“ (Ebd.) Die *Vernünftigkeit der Institutionen* – Recht, Staat, Verfassung – sind als *objektive* Strukturen des modernen europäischen Geistes zu verstehen, die durch das affirmativ-versöhnende Verhalten der modernen freien Subjektivität als *subjektive* Komponente des modernen europäischen Geistes „vermittelt“, d.h. durchgeführt werden. Dasselbe Problem wurde durch die schöne Versöhnungsmetapher der *Vorrede der Rechtsphilosophie* dargestellt. Der *moderne* europäische Geist, um den es hier geht, ist als ein *Resultat der Weltgeschichte* aufzufassen, der zugleich als eine Integration von geistigen Gebilden auszulegen ist.

Hegels kulturalanthropologische Position: „Denken, daß er Ich ist, macht die Wurzel des Menschen aus“

Hegel konnte selbst in den *Vorlesungen über die Weltgeschichte* nicht darauf verzichten, eine kulturalanthropologische Position vorzuschicken: „Denken, daß er Ich ist, macht die Wurzel der Natur des Menschen aus. Der Mensch ist als Geist nicht ein Unmittelbares, sondern wesentlich ein in sich Zurückgekehrtes. Diese Bewegung der Vermittelung ist wesentliches Moment des Geistes. Seine Tätigkeit ist das Hinausgehen über die Unmittelbarkeit, das Negieren derselben und damit die Rückkehr in sich; er ist also das, wozu er sich durch seine Tätigkeit macht.“ (VPWG Bd I, S.57–58) *Denken, daß er Ich ist, macht die Wurzel des Menschen aus* – so lautet Hegels These. Wie ist es zu verstehen? Diese These drückt nichts weniger aus, als daß der Mensch *nur durch Beziehungen zum Menschen werden kann*, durch *Beziehungen auf sich selbst*, aber dadurch auch *auf ein anderes Selbst*. Mensch zu sein ist also eine ständige Bewegung und Interaktion zwischen dem „Er“ und dem „Ich“, dem „Ich“ und dem „Er“. Diese Selbstbeziehung als Selbsthervorbringen ist eine Vermittlung, und zwar nicht nur zwischen der Natur und dem Geist, sondern auch *in dem Geist*. Hegel nimmt die Bildung, d.h. die Kultur als Beispiel: „Ein näheres Beispiel hat jedes

Individuum an sich selbst. Der Mensch ist, was er sein soll, nur durch Bildung, durch Zucht; was er unmittelbar ist, ist nur die Möglichkeit, es zu sein, d.h. vernünftig, frei zu sein, nur die Bestimmung, das Sollen. Das Tier ist bald fertig mit seiner Bildung Der Mensch dagegen muß sich selbst zu dem machen, was er sein soll ...“ (Ebd., S.58)

Die Rolle der *Bildung*, der *Kultur* überhaupt beim Hervorbringen des Menschen und des Menschlichen weisen durch die gegenseitige Wechselbeziehung zwischen dem „Er“ und dem „Ich“ auf die auftretenden zwischen- oder *intersubjektiven und interindividuellen* Beziehungen hin, die aber im objektiven Geist, so auch in der *Philosophie der Weltgeschichte* sofort auch eine *überindividuelle* Bedeutung erhalten. Die subjektiv-persönlichen Beziehungen wie zB. die Liebe, werden zu den objektiv-institutionalisierten Beziehungen im weitesten Sinne kontrapunktiert und durch dieselben ergänzt (s. Hegels Konzept über die Familie). Wenn man diese zweipolige, aber ständig zirkulierende Struktur der Hegelschen Konzeption übersieht, dann macht man ihm den Einwand, wie es oft vorkommt, daß er die Individuen in der Geschichte heruntergespielt hätte. In der Geschichte handelt es sich aber kaum um Individuen oder interindividuelle Beziehungen, sondern vielmehr um die überindividuellen Komponenten und Strukturen, die eine andere Art der Subjekte und der Subjekt-Objekt-Beziehungen darstellen als zB. die Familie. Hegel hat ausdrücklich Argumente dafür geliefert, daß nicht der Einzelne, sondern vor allem die Völker als Akteure der Weltgeschichte zu betrachten sind. Nicht die Weltgeschichte, sondern die Familie, aber auch die bürgerliche Gesellschaft sind die Bereiche, wo das Individuum seinen eigenen Spielraum finden kann, obwohl es auch nicht ganz privat und persönlich bleiben kann, erst recht in der modernen Zeit nicht mehr. Der „Wert der Individuen“ liegt eben darin, daß sie wissen, was eine „rechtliche“, „ehrlche“ Handlungsweise ist, die aber über sie hinausgeht: „Den Boden der Pflicht bildet das bürgerliche Leben: die Individuen haben ihren angewiesenen Beruf, und also auch ihre angewiesene Pflicht; und ihre Moralität besteht darin, sich dieser gemäß zu betragen.“ (Ebd., S. 95)

Die „Bestimmung Europas“: „Kommunikation“ und gegenseitige „Durchdringung“ der Kulturen. Integration contra Ausschließen anderer Religionen und Kulturen im jüdischen Prinzip

Die alte Welt sei der „Schauplatz“ dessen, was Gegenstand der Weltgeschichte ist und das Mittelmeer mache den Mittelpunkt der Weltgeschichte aus, wo die drei Weltteile ein „wesentliches Verhältnis zueinander“ haetten – stellt Hegel fest. Er setzt so fort: „Ihr Ausgezeichnetes ist, daß sie um ein Meer herumgelagert sind, an dem sie ihren Mittelpunkt und eine Seite der *Kommunikation* haben. Das ist sehr wichtig.“ (Hervorgehoben von mir – E.R.) Hegel spricht ferner über die *Durchdringung* des

Ostens und Westens. (Vgl. Ebd., S. 210–212). Die Vereinigung der drei Prinzipien ist „in Europa, im Weltteile des in sich vereinigten Geistes, der Fall, das sich in die unendliche Ausführung und Zusammenhang der Kultur ausgelassen hat, dabei aber in sich substantiell gediegen geblieben ist Im eigentlichen Afrika ist es die Sinnlichkeit, bei der der Mensch stehen bleibt, die absolute Unmöglichkeit, sich zu entwickeln. ... Asien ist das Land des Gegensatzes, der Entzweiung, der Ausdehnung wie Afrika das der Konzentration. Die eine Seite des Gegensatzes ist die Sittlichkeit, das allgemeine vernünftige Wesen, das aber gediegen, substantiell bleibt; die andere ist der geistige Gegensatz selbst, Eigensucht, Unendlichkeit der Begierde und maßlose Ausdehnung der Freiheit. *Europa ist das Land der geistigen Einheit* ... (hervorgehoben von mir – E.R.). „ (Ebd.)

Wie ist es zu beweisen, daß Hegel die im Europa-Prinzip gesetzte Vereinigung wirklich als Integration der Kulturen verstanden hat? Könnte man auch geschichtliche oder geschichtsphilosophische Argumente dafür liefern, daß die vereinigende Einstellung des europäischen Geistes bei Hegel als tatsächlich eine andere Kulturen in sich integrierende Einstellung bedeutet? Handelt es sich nicht vielleicht um eine durch die Vereinigung enthüllte Vernichtung anderer Kulturen? Oder um Eroberung, Kolonialisierung der fremden Kulturen durch Europa, das die Welt auch kulturell beherrschen wollte, wie es eine geschichtliche Tatsache ist? Jedenfalls bedarf die vorliegende integrative Einstellung von Europa der Erklärung.

In der *Einleitung* zur Weltgeschichte wurde die bekannte *Sonne-Metapher* angewandt, um den Unterschied und das Verhältnis von Morgenland und Abendland zu erläutern. „Die Sonne geht im Morgenlande auf. Die Sonne ist das Licht; und das Licht ist die allgemeine einfache Beziehung auf sich selbst und damit das in sich selbst Allgemeine. Dies in sich selbst allgemeine Licht ist in der Sonne ein Individuum, ein Subjekt. Man hat oft vorstellig gemacht, wie ein Mensch den Morgen anbrechen, das Licht hervortreten und die Sonne in ihrer Majestät emporsteigen sehe. Solche Schilderung wird hervorheben das Einzückstein, Anstaunen, unendliche Vergessen seiner selbst in dieser Klarheit. Doch wenn die Sonne einige Zeit heraufstiegen, wird das Staunen gemäßigt werden, der Blick mehr auf die Natur und auf sich die Aufmerksamkeit zu richten genötigt sein; er wird so in seiner Helle sehen, zum Bewußtsein seiner selbst übergehen, aus der ersten staunen ...“ . (Ebd., S. 242).

Wie es daraus erhellt, hat Hegel auch das Prinzip des Morgenlandes nicht einfach als etwas Notwendiges geschrieben, sondern auch poetisch dargestellt, wodurch die Bedeutung der asiatischen Völker und Kulturen in der Weltgeschichte noch ausdrücklicher hervorgehoben wird. Hegel macht klar, daß die „innere Sonne“, d.h. die abendländische Kultur mit ihrer bildenden, tätigen, hervorbringenden Einstellung ohne die „äußere Sonne“, d.h. ohne die morgenländische Kultur mit ihrer „staunenden Untätigkeit der Bewunderung“ nicht vorstellbar wäre. Ein Volk, eine Religion oder eine Kultur können in sich aber nicht bewertet werden, meint Hegel. Die Geschichte ist eine *Relation* oder ein *Gefüge* von Völkern, Religionen, Kulturen.

So stellt das *Verhältnis* eines Volkes, einer Religion, einer Kultur zu den anderen Völkern, Religionen und Kulturen *auch einen Maßstab* dar, mit dem die Bedeutung eines bestimmten Volkes, einer bestimmten Kultur für die Geschichte gemessen werden kann und soll. Dadurch kann festgestellt werden, ob dieses oder jenes Volk, diese oder jene Kultur eine lokale oder eine weltgeschichtliche Bedeutung hat. Die *Vereinigung*, d.h. die *positiv-affirmative Einstellung des Abendlandes kann als Integration verstanden werden, die diese Relation oder dieses Gefüge von Völker und Kulturen in sich enthält*.

Demgegenüber wird bei Hegel das *Ausschließen* als ein negatives Verhalten der Begegnung der Völker und Kulturen in der Geschichte entgegengesetzt. So bildeten sich zwei in der Geschichte auffindbare Verhaltensweisen zu anderen Religionen, Völkern und Kulturen. Mit dieser Entgegensetzung will Hegel gleichzeitig eben die *Spezifika des europäischen Geistes* beschreiben, weil es nicht nur um den Unterschied von religiösen Prinzipien, auch nicht einfach um einen Gegensatz zwischen dem Judentum und dem Christentum geht, sondern Hegel selbst will vielmehr beweisen, daß er sich als Philosoph des integrativen europäischen Geistes europäisch verhält und er nimmt auch das jüdische Prinzip in sein Geschichtskonzept auf, welches am klarsten bei *Spinoza* zum Ausdruck kam, wie es viele Passagen von Hegels Werken beweisen.

Was versteht Hegel unter dem jüdischen Prinzip in seiner *Geschichtsphilosophie*? Das Verdienst der Israeliten und des jüdischen Prinzips für die Weltgeschichte bestünde darin, daß es in der jüdischen Religion der „*reine Gedanke*“ ist, wie Gott aufgefaßt wird, und das „*Prinzip des Einen*“ überhaupt ist, wodurch dies der hohe Punkt, eine Spitze ist, die einerseits noch dem Orient angehört, andererseits über die Grenzen des Orientalischen hinausgeht; wir beobachten hier das Umschlagen des morgenländischen Prinzips. „Im Judentum ist es, daß der Bruch sich vollzieht zwischen dem Westen und dem Osten, daß der Geist in sich niedergeht, in seiner Tiefe sich erfaßt, wo er die abstrakte geistige Grundlage des Wahrhaften gewinnt.“ (Vgl. VPWG Bd II–IV, S. 453–455). Aber diese Religion erhält auch die „*Bestimmung des Ausschließens*“: „Gott wird zwar als Geist aufgefaßt, aber als der Eine, dem man nur mannigfaltige Prädikate beilegt. Dadurch aber ist die Geistigkeit nicht zu bestimmen, und es fehlt den Israeliten die Auffassung Gottes als des in sich konkreten Geistes. Damit hängt die Besonderheit dieser Religion zusammen, daß nämlich dies eine Volk ausschließlich das Bewußtsein dieser Einheit Gottes habe ... Mit der Einheit Gottes ist die Existenz der andern Götter ausgeschlossen; dieser Eine aber wird nun ausschließlich von dem Volke Israel verehrt, und damit wird nur dieses Volk von diesem Einen erkannt und anerkannt, so daß die Wirksamkeit seiner Liebe sich nur auf die jüdische Nationalität bezieht ... Gegen diesen Gott sind alle andern Götter falsche ...“ (Ebd., S. 456)

Nun besteht das Problem nicht einfach darin, daß die anderen Götter als solche in der jüdischen Religion nicht anerkannt werden. Das kann mit Recht so sein, wie zB. auch im Christentum, fügt Hegel hinzu. Es handelt sich vielmehr um die *Ausschließung* im folgenden Sinne: „Die Ausschließung ist hier aber so, daß die

Verehrung solcher Götter als Finsternis, nicht als Dämmerung betrachtet wird, die einen Schein des Lichtes enthalte.“ (Ebd.) Gerade dies ist der Punkt, wo Hegels Position, seine (protestantische) Toleranz, aber auch die Grenzen dieser Toleranz zum Vorschein kommen. Diese Position ist aber nicht nur religiös-protestantisch aufzufassen. Im Verhältnis eines Volkes zu Gott wird nämlich nach Hegels Standpunkt auch das Verhältnis dieses Volkes zu den anderen Göttern, Religionen, ja sogar *Völkern und Kulturen* ausgedrückt. Die Toleranz (auch die Intoleranz) ist dann *nur als eine religiöse, sondern auch als eine kulturelle* zu verstehen. Das entscheidende Element in Hegels Argumentieren stellt der mit dem schönen Bild ausgedrückte *Gegensatz zwischen Finsternis und Dämmerung* dar. Das ausschließende Verhalten sieht in anderen Religionen und Kulturen nur eine Finsternis, aber die Toleranz und so auch integrierende Einstellung Europas hat nach Hegel auch die *Dämmerung den anderen Religionen und Kulturen zugeschrieben*.

Wenn nun die anderen Götter, Religionen und Kulturen als ein Beitrag zum Entstehen und Ausdehnen des christlichen Gottes und der christlichen Kultur als der höchsten betrachtet werden, dann ist es klar, daß Hegels Position *doppeldeutig* ist. Er betrachtet andere Kulturen als Stufen oder Elemente des geschichtlichen Geistes, der seine höchste Stufe im Christentum erreicht. So wird diese imponierende Offenheit und integrierende Einstellung eben durch die Selbst einschränkung der christlich-protestantischen Kultur auch begrenzt, obwohl das Christentum mit dem integrierend-vernünftigen Verhalten des europäischen Geistes identisch ist.

Der Hegelsche Typ der Toleranz und der integrativen Einstellung zeigen sich auch in der Kritik, die er an der jüdischen Religion übte. Hegels Kritik beruht auf dem folgenden Argument: „Weil Religion und Volksgeist eben etwas Geistiges sind, so mögen sie sonst noch so irrend sein, sie haben doch das Affirmative, freilich verkümmerte, abstrakte Wahrheit, aber doch Wahrheit. In jeder Religion ist insofern göttliche Gegenwart, ein Verhältnis der göttlichen Liebe vorhanden; und es ist die Bestimmung einer Philosophie der Weltgeschichte, auch in den verkümmertsten die Weise der Geistigkeit aufzuzeigen, die darin enthalten ist.“ (Ebd.) Die offene, integrierende Bestimmung der Philosophie besteht eben darin, auch in den verkümmertsten Religionen die Weise der Geistigkeit aufzuzeigen, die darin enthalten ist. Hegel war davon überzeugt, daß alles, was menschlich ist, irgendeine Geistigkeit enthält. Und wenn dem so ist, dann gehört auch die „verkümmertste Geistigkeit“ zur Geschichte der Menschheit und der Kultur, und deswegen hat auch die „verkümmertste Geistigkeit“ das Recht, als Kulturphänomen anerkannt zu werden. Die *Anerkennung* von allem, was auch nur am *mindesten geistlich*, d.h. menschlich-gebildet, kultiviert ist, ist auch ein wichtiges Merkmal Europas.

Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß Hegel die *liberale Toleranz* „der modernen Zeiten“ nicht akzeptiert. Er balanciert zwischen der oben beschriebenen Toleranz und der Ausschließung. Dazu macht er folgende Bemerkung: „Freilich muß man nicht sagen: jede Religion ist gleich gut, weil sie Religion ist. Das ist die

Schlaffheit unserer Zeiten. Da wird die Frömmigkeit gleichgestellt, so daß es auf den Gehalt nicht ankomme. Im Gegenteil, der objektive Inhalt ist ganz und gar nicht gleichgültig. Die Religion als subjektives Verhalten richtet sich nach dem objektiven Inhalt; und Religion hat Wert nach ihrem Inhalt, dem damit verknüpften Bewußtsein. Mit der Religion des Einen ist noch die bemerkte Ausschließung verknüpft.“ (Ebd., S.457) Die liberale Toleranz und das ausschließende Verhalten liegen weit voneinander entfernt, aber sie beide stellen für Hegel die Extreme des geschichtlichen Geistes dar, die die Entfaltung und Verwirklichung der integrativen Einstellung des europäischen Geistes stören, sogar hindern können.

Die Geburt Europas: Die „ursprüngliche Fremdartigkeit“ der griechischen Kultur

Den Berührungsformen eines Volkes mit den anderen Völkern als eine Strukturebene der Geschichtsphilosophie hat Hegel einen wichtigen Stellenwert und eine entscheidende Funktion auch bei der Geburt der griechischen Welt zugeschrieben. Bei der Behandlung des Übergangs zum griechischen Geist hat Hegel die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß zwischen den *Berührungsformen* der Persier und der Griechen ein wesentlicher Unterschied festgestellt werden kann: „Die Persier haben ein allgemeines Licht über die Völker verbreitet, sie haben eine Herrschaft ausgebreitet, die nicht durch Begierde geleitet wurde. Sie haben die ihnen unterworfenen Völker nicht ausgeplündert, sondern in ihrem Reichtum, ihrer Verfassung, ihrer Religion liberal bestehen lassen ... das Mannigfaltige ist darum bei ihnen nur ein Aggregat vieler an Sprache, Sitte usw. verschiedener Völker. Einerseits ist also ein abstrakter, fester Einheitspunkt vorhanden (die Kraft des persischen Volksstammes – E-R.) ; andererseits besteht nur eine in sich unorganische Mannigfaltigkeit verschiedener Partikularitäten.“ (Ebd., S.513)

Dieses *liberale Prinzip der Berührung eines Volkes mit anderen Völkern* bei den Persiern ist aber für Hegel doch nicht annehmbar, obwohl er das Positive dieses Prinzips auch anerkannt hat, wie es aus dem Zitat ersichtlich ist. Dieses Prinzip war eben, was als ihre „Schwäche“ „im Verhältnis zu Griechenland“ erschien: „Die Griechen hatten sich gegenüber Heere von ungeheurer Anzahl, aber ohne Organisation, disparate Menge ohne Zusammenhang. Gesiegt hat die griechische Tapferkeit, Disziplin mit der geistigen Freiheit der Griechen. Das Zutrauen der Disziplin, daß jeder an seiner Stelle das tun würde, was sich gehörte, konnte bei der persischen Masse nicht sein ... Die Griechen haben diese Einheit konkret hervortreten lassen und das Prinzip selbstbewußter Freiheit entwickelt. Dies Prinzip enthält aber dies, daß ein Zweck gesetzt wird, der allgemeiner Natur ist, so aber, daß er zugleich der subjektive Zweck der Individuen sei. Für ihn muß der einzelne tätig sein wollen und seinen Wert und seine Würde nur im Bestehen in der Verwirklichung dieses Zweckes wissen.“ (Ebd.) Damit haben wir aber den *europäischen Geist* erreicht.

In der *griechischen Welt* als im „*europäischen Geist*“ und im „*Reich des Abendlandes*“ sind die sittliche Substanz und das Subjekt „in Harmonie vereinigt; die Sittlichkeit ist mit dem Subjekte eins, seine Zwecke sind Tugend geworden ... „Es ist hier der erste Geist.“ Es ist als Ursprung des Geistes überhaupt zu verstehen. Hegel erklärt es auf folgende Weise: „Bei den Griechen fühlen wir uns sogleich heimatlich, denn wir sind auf dem Boden des Geistes, und wenn der nationale Ursprung, sowie der Unterschied der Sprachen, sich weiter hin nach Indien verfolgen läßt, so ist doch das eigentliche Aufsteigen und die wahre Wiedergeburt des Geistes in Griechenland zu suchen. Alle Erinnerungen der gebildeten Welt haben ihren Anfang; der nationale Ursprung und der Ursprung der Sprache sind gewiß zu beachten und müssen weiter verfolgt werden. Aber diese Ursprung der nationalen Geburt ist verschieden von der des Geistes in Griechenland, wie wir es auch anzuschauen gewöhnt sind. ... Griechenland ist die Mutter der Weltweisheit, d.h. des Bewußtseins, daß sich das Sittliche und Rechtliche auch in der Welt des Göttlichen offenbare, daß auch die Welt Gültigkeit habe.“ (Vgl. Ebd. S.527–528).

Zur Natur des Geistes gehört aber auch die *Bewegung der Geschichte*, die mit den *Berührungen* des jeweiligen Volkes und dessen Kultur mit anderen Völkern und Kulturen in engem Zusammenhang steht. Es gibt auch in dieser Hinsicht einen Unterschied zwischen dem *Morgenland* und dem *Abendland*. „Die Staatsgebilde des Morgenlandes sind tot und bleiben stehen“, stellt Hegel fest. „Nur erst im persischen Reiche beginnt die Bewegung der Geschichte. In dieser Bewegung ist auch die griechische Welt nur eine vorübergehende Gestalt, die in den Prozeß des Geistes fällt, durch den er sich zum Selbstbewußtsein bringt. Deswegen hat auch der griechische Geist als ein sich bewegender eine Geschichte. Diese Geschichte wird notwendig durch drei Hauptepochen bezeichnet wie von nun an bei jedem Volke ... Die erste ist der Anfang des Volkes, das seine Erstarkung zur realer Individualität in sich vollbringt und seine Ausbildung unabhängig selbst macht. Die zweite ist die Berührung eines so erstarkten Volkes mit den vorhergehenden Gestalten, den früheren welt-historischen Völkern, und sein Sieg nach außen. Die dritte Periode ist die der Berührung mit den nachfolgenden Völkern und des Sinkens unter sie.“ (Ebd. S.530)

Es ist sehr augenfällig, daß *diese Periodisierung der Geschichte eines Volkes* ihre Grundlage in der Berührung des Volkes mit anderen Völkern hat. Die Berührungen der Völker haben kulturelle und politische Bedeutung; Hegel hat die Epochen der Geschichte der Kultur den Perioden der politischen Geschichte zugeordnet: „Die Periode des Anfangs bis zur inneren Vollendung, die es dem Volke möglich macht, es mit dem früheren aufzunehmen, enthält die erste Bildung desselben. Bei den Asiaten hat diese Bildung nur mit der Natur anfangen können. Bei einem Volke hingegen, das eine Voraussetzung hat wie die griechische Welt an der orientalischen, tritt in seinen Anfang eine fremde Kultur ein, es hat eine doppelte Bildung und wird einerseits aus sich, andererseits aus fremder Anregung erzogen. Dies Doppelte zur Vereinigung zu bringen, ist seine Erziehung, und sein Anfang ist so ein Doppeltes ... Die zweite Periode ist die

des Sieges und des Glückes, wo das Volk zur Selbstständigkeit, Kräftigkeit dessen, was es in sich bestimmt ist, nun ein fremdes, das frühere weltgeschichtliche Volk berührt. Für die Griechen haben die Kriege mit den Persern, für die Römer die mit Karthago Epoche gemacht ... Der höchste Gipfel ist der Anfang des Verderbens.“ (Ebd.)

Die *fremden Kulturen* spielten für die griechische Welt und Kultur eine *bestimmende Rolle* – betont Hegel. Die früheren Staaten zeigen eine „patriarchalische Einheit“, wogegen in Griechenland die „*allergrößte Vermischung*“ herrscht, die Hegel hochschätzt: „Gerade aber diese *ursprüngliche Fremdartigkeit* (hervorgehoben von mir – E.R.) in den Elementen, die ein Volk konstituieren sollen, gibt ... die Bedingung zur Lebendigkeit und Regsamkeit ... Denn das griechische Volk ist vornehmlich erst zu dem, was es war, geworden. Die nationalen Elemente, aus denen es erwachsen ist, sind ebenso von Haus aus roh und fremdartig untereinander, und es ist schwer zu bestimmen, was ursprünglich griechisch gewesen ist und was nicht. Diese *Fremdartigkeit* innerhalb ihrer selbst ist das, was uns zuerst begegnet und ein Hauptmoment der griechischen Nationalität; denn der freie, schöne, griechische Geist kann erst aus der Überwindung solcher Fremdartigkeit hervorgehen. *Die erste Überwindung der Fremdartigkeit macht deshalb auch die erste Periode der griechischen Bildung aus.* (Hervorgehoben von mir – E.R.)“ (Ebd. S.534).

Hegel kämpft gegen das gewöhnliche Vorurteil, daß „aus der Blutverwandschaft einartiger Entwicklung die Schönheit hervorgehe.“ Nur die Torheit könne es glauben – stellt er fest. Die Entgegensetzung, die Negativität, so auch die Fremdartigkeit gehöre zur Natur und zum Begriff des Geistes: „Der wahrhafte Gegensatz, den der Geist haben kann, ist geistig; es ist seine Fremdartigkeit in sich selbst, durch welche er allein die Kraft gewinnt, als Geist zu sein.“ (Ebd. S. 535). Die *affirmative Kraft der Fremdartigkeit* finden wir zuerst bei den Griechen und gerade sie ist es, die uns interessiert. Die Bedeutung der Fremdartigkeit für die griechische Bildung und Kultur war aber auch politisch bedingt, und zwar durch den eigenen Geist, d.h. durch das *Freiheitsprinzip der Griechen*: „Diese schon in die erste Anfänge gelegte Fremdartigkeit ist erst durch den Freiheitssinn möglich geworden. Die Geschichte Griechenlands zeigt in ihrem Anfange die Vermischung von verschiedenen Stämmen, mehr gleichartigen, zur griechischen Art gehörigen Völkern, aber auch fremden, un-griechischen Familien ...“ (Ebd.)

Die *Heterogenität und die Vermischung* der Völker spielte in der Geschichte auch später eine Rolle. Die Römer waren eine Gemeinschaft von heterogenen Völkern, ebenso ist Preußen aus der Verbindung verschiedener Stämme entstanden: „Alle germanische Völker sind zu dem geworden, was sie sind, durch Einpropfung einer Nation in die andere und die Aufnahme der heterogensten Bildungselemente; Wissenschaft und Kunst ist ihnen aus Griechenland und Rom, und ihre Religion ist ihnen aus dem fremdartigen Boden Asiens zugekommen.“ (Ebd. S.536)

Am Anfang der griechischen Geschichte und ihrer Kultur stehen die Fremden, was auch der Geschichte von Nordamerika ähnlich ist. Aber die Griechen verhalten

sich zu diesem Ursprung der Fremdartigkeit ganz anders, als die kolonisierenden Völker, Ägypten, Phöniker oder Engländer. Zwischen der „Vermischung“ und der „Verdrängung“ gibt es eine unüberbrückbare Kluft: „Man kann Griechenland in dieser Hinsicht mit Nordamerika vergleichen, wohin sich Unzufriedene zogen, und es ist bekannt, daß die Anfänge der Bildung mit der Ankunft der Fremden in Griechenland zusammenhängen. Diesen Ursprung des sittlichen Lebens haben die Griechen mit dankbarem Andenken in einem Bewußtsein, das wir mythologisch nennen können, bewahrt. ... Geschichtlicher als diese Anfänge ist dann die Ankunft der Fremden; es wird angegeben, wie die verschiedenen Staaten von Fremden gestiftet worden sind.“ (Ebd., S.540–541) Hegel setzt fort: „Wir sehen also eine Kolonialisierung von gebildeten Völkern, die den Griechen in der Bildung schon voraus waren; doch sind die Griechen durchaus nicht Ägypter oder Phöniker geworden, wie die Nordamerikaner als Engländer oder Europäer angesehen werden können. Sondern die Griechen haben diese fremden Anklänge durch ihren eigentümlichen Geist zur Selbstständigkeit neu- und herausgebildet. Deshalb kann man diese Kolonialisierung nicht mit der der Engländer in Nordamerika vergleichen, denn diese haben sich nicht mit den Einwohnern vermischt, sondern dieselben verdrängt, wahren sich durch die Kolonisten Griechenland Eingeführtes und Autochthonisches zusammenmischte.“ (Ebd., S.541–542)

Ein Grund dieser *griechischen Einstellung* zu den kolonialisierten Völkern lag darin, daß die durchgeführte Vereinigung, den Trojanischen Krieg ausgenommen, keine politische Einheit war, sondern die *Einheit der Bildung* überhaupt. Vor allem die *Bildung*, d.h. die *Kultur als integrierende Kraft* und nicht so sehr die Politik hatte die bestimmende Rolle für die ganze Geschichte von Griechenland: „Worin die Griechen ein einiges Volk gewesen sind, das ist die Bildung. Durch diese haben sie sich selbst von den andern ausgeschieden, denen sie den Namen der Barbaren gaben. Im Felde griechischer Kunst und Wissenschaft fühlt jeder von uns sich heimisch und findet dort seinen Genuß. Hier fängt der bewußte Zusammenhang der Kette der Tradition an.“ (Ebd., S.553)

Worin besteht nun diese *integrierende Einstellung von Griechenland*? Was ist eigentlich der griechische Geist? In der Fremdartigkeit sehen die Griechen vielfache geistige Anregungen, die aus Ägypten, Kleinasien, Kreta kamen. Aber das „Empfangene“ wird von den Griechen „angeeignet“ und „erschaffen“ und dadurch zur *eigenen* Bildung und Kultur erhoben. Aber dieser Geist zeigt zugleich den Begriff des Geistes überhaupt, insofern der griechische Geist der erste Geist ist. Diese Struktur hat Hegel auf folgende Weise ausgeführt: „Was wir empfangen haben, ist aber für uns auch zunächst ein *Fremdartiges* gewesen, und indem wir es uns aneignen und erschaffen, bilden wir ein Neues. So hat auch die griechische Bildung eine gebildete Voraussetzung, an der das Volk sich hervorgebildet, die es aber zugleich auch umgearbeitet hat.“ (Ebd., S.553–554)

Hegel hat auch die *fremden Götter und Religionen* auf ähnliche Weise als Anregungen für die Griechen angesehen: sie sind zuerst ein *Empfangenes, Gelehrtes, auch*

Fremdes gewesen, aber „dazu die Tätigkeit des Geistes, die Produktion gekommen ist, die das Empfangene, umbildet. Wie in der Bildung überhaupt, so haben die Griechen allerdings auch in der Religion Fremdes empfangen; aber daß sie dieses umgebildet haben, macht eben ihre Bildung aus. Sie haben das asiatische Prinzip aufgenommen, aber auch aufgehoben. Es ist eine Tätigkeit, die nicht selbstständig von sich ausgeht, sondern etwas Fremdes aufnimmt, aber es nicht läßt, wie es ist, sondern es umbildet.“ (Ebd., S.566) *Der griechische Geist ist „dieser umbildende Künstler“.*

Die *Demokratie* als griechisches politisches Prinzip steht in engem Zusammenhang mit der griechischen *Bildung*, die auch die *Lebensformen* der Griechen beeinflusst hat, was man besonders in Athen erfahren konnte. Das Prinzip dieser Lebensform stellt die *Urbanität* dar, die die Kultiviertheit der interindividuellen Beziehungen und den *Respekt von dem Anderen* in sich enthält. Über diesen *Zusammenhang von Politik, Bildung und Verhaltenskultur* hat Hegel eine sehr feine, auch für uns akzeptable Analyse geliefert: „Wesentlich sind für die athenische Art die Betriebsamkeit, die sittliche und rechtliche Gleichheit der Bürger, innerhalb deren sich die Verschiedenheit der Individuen geltend machen konnte. Die Privatpersonen haben im Verkehr gegeneinander eine Urbanität, die sehr fein, delikat ausgebildet ist, eine Höflichkeit der Sache nach ohne die ausdrücklichen festen Formen, die zu unserer Höflichkeit gehören. Diese *Urbanität* enthält eine fort-dauernde Anerkennung des Rechts des anderen in Ansehung dessen, was ich sage, so daß ich sogar dies respektiere, ob der andere mich hören will. In allem, was ich sage, liegt nämlich etwas wie eine Anmaßung; denn indem ich etwas versichere, fordere ich den andern gleichsam zu einem Ja auf. In den Platonischen Dialogen ist diese beständige Rücksicht auf den anderen sehr deutlich wahrzunehmen. Die Urbanität erfordert, daß ich nichts tue, was ein Imponierenwollen gegenüber dem anderen verriete. *Bei den Athenern ist Bildung die Form ihrer Handlungen ...* (hervorgehoben von mir – E.R.).“ (Ebd., S.625)

Aber Hegel hat auch gewisse *Schwierigkeiten in der Fremdartigkeit* des Ursprungs der griechischen Geschichte und Bildung gesehen. Solche „zufällige Momente“ des fremdartigen Ursprungs der Religion wie „*Lokalgottheiten*“, haben zum „Zerstreuten des Anfangs des griechisches Lebens“ geführt. In Griechenland ist alles zuerst zerstreut gewesen und dann in eins zusammengefaßt worden. (S. Ebd., S.590) Aber dann sind die *fremden* Religionen, Gottheiten, Mythen verarbeitet und umgebildet worden: „Die fremden Mythen waren fremdartig gegen den griechischen Geist überhaupt; das Fremdartige und das Anfängliche überhaupt, sowohl Fremdes wie Einheimisches, ist von den Griechen zu Geistigem gemacht worden. In dem Geiste aber sind die Naturgegenstände, die alten Götter, alle erhalten, und es sind von der Fremde die besonderen Züge mit herübergekommen, so daß diese Züge an den griechischen Individualitäten etwas Äußerliches gewesen und zu einer besonderen bedeutungslosen Geschichte geworden sind oder eine üble Bedeutung erhalten haben. Von Zeus werden eine Menge skandalöser Liebschaften erzählt.“ (Ebd., S.594)

Über die „Vielheit“ und „Mannigfaltigkeit“ der griechischen Götter hat Hegel in bezug auf das *abstrakte Eine* und das *Fatum als Geistloses* folgendes bemerkt: „Diese Vielheit forderte auf, zur Einheit zu gehen, die aber für die Griechen notwendig abstrakt bleiben mußte, weil aller geistige und sittliche Inhalt der besonderen Gestaltungen angehörte, so daß die Einheit, die über diesen wäre, nur das Inhaltslose, das nicht Gebildete sein durfte. Über diesem Mannigfaltigen der Göttergestalten schwebt also die Idee des Einen (das jüdische Prinzip – E.R.), eine Einheit, die höher ist als sie, vor der sie sich fürchtend vorgestellt werden: die Notwendigkeit, das *Fatum*, das Letzte von allem ... Das *Fatum* ist der Vorsehung, d.h. der göttlichen Macht, insofern sie nach der Vernunft wirksam ist, entgegengesetzt. Die Götter sind freundlich gesinnt; sie befinden sich in freundlichem Verhältnis zu den Menschen, denn sie sind geistige Naturen. Das *Fatum* ist aber das Geistlose, die abstrakte Macht, die Notwendigkeit, deren Trauer darin ihren Grund hat, daß sie das Geistlose ausmacht. Das Höhere, daß die *Einheit als ein Subjekt, als der eine Geist* (hervorgehoben von mir – E.R.) gewußt wird, war der Griechen noch nicht bekannt.“ (Ebd., S.595–596)

Die *schöne Individualität* des griechischen Geistes, die ohne Zweifel eine Beziehung zur Vermischung der Völker und Kulturen hat, kann aber nicht die höchste Stufe der Geschichte sein. *Schönheit ist noch nicht Wahrheit* – sagt Hegel. Zur Wahrheit des Geistes gehören die *freie Idealität des Gedankens* und die *unendliche Subjektivität, das Gewissen*, die hier ihre Stelle noch nicht haben: „... der Bruch ist noch nicht geschehen, daß die selbstständige unabhängige Individualität in Gedanken zu bestimmen sucht, was sittlich und recht ist, und das nicht anerkennt, was sich für ihre eigene Einsicht nicht rechtfertigt.“ (Ebd., S.599) Es ist wahr, daß die Innerlichkeit dem griechischen Geiste ganz nahe liegt, „aber in die griechische Verfassung hat sie nur als Verderben eintreten können; denn das Prinzip der subjektiven Freiheit ist für diese Verfassung noch ein heterogenes Prinzip.“ (Ebd., S.600) Eben das Prinzip des freien Gedankens, der Innerlichkeit des Menschen, die eigene Einsicht und Entscheidung haben den Bruch und das Verderben in Griechenland hervorgebracht. Am besten sieht man es am Beispiel von *Sokrates*: „In den Bürgern, so wie sie schnell sich zur Beratung versammeln, muß bald das Gefühl lebendig werden, daß sie selbst die Entscheidung haben. So hat namentlich in Athen das Volk sich die Entscheidung angemaßt; dort war es, wo sich bei Sokrates das freie Selbstbewußtsein näher zu zeigen begann. Sein Genius bestimmt sich aus sich selbst; er hatte sich zur Innerlichkeit emporgehoben, obwohl ihm sein Dämon selbst noch wie ein Fremdes erschien ... Wie damals Sokrates aus seinem Dämon geschöpft hat, so sind im politischen Leben die besonderen Ansichten der Volksredner geltend gemacht worden und das Entscheidende gewesen; die Demagogen und das Volk haben die Beschlüsse aus sich genommen. Zugleich ist aber damit das Verderben, die Zerrüttung und die fortwährende Abänderung der Verfassung eingetreten.“ (Ebd., S.612–613). Wir bewundern die Werke der Griechen, und sie seien *unser Muster*; dessenungeachtet liege in ihrem Prinzip eine *Beschränktheit* – summiert Hegel seine Auffassung über die Griechen.

Römische Welt: das Prinzip der Subjektivität und die „reine Selbstsucht des Willens“ gegen andere

Die *Fremdartigkeit der Innerlichkeit* bei den Griechen wurde dann bekanntlich durch das Christentum, im Prinzip der „neueren“ Zeit überwunden: „Die frei für sich werdende Individualität entsteht aber auf doppelte Weise, einmal als die allgemeine Idee des Wahren, dann als die besondere Idee der Subjektivität, worin die Leiden-schaften und die Willkür der Individuen zusammengefaßt sind.“ (Ebd., S.641) (Nebenbei bemerkt, hat so die Innerlichkeit an sich eine theoretisch-epistemische Strukturebene und zugleich eine praktisch-sozialontologische Ebene erhalten, die der Einordnung und Aufteilung des Geistes im enzyklopädischen System entspricht.) Die Entwicklung der so verstandenen Innerlichkeit ist für Hegel eine der entscheidendsten Fragen der nachgriechischen Geschichte, die aber *hic et nunc* nicht ausführlich behandelt werden kann.

Es sei gestattet, kurz daran zu erinnern, daß auch in der *Geschichte der Römer wie auch der germanischen Völker die Berührung mit den anderen Völkern, Religionen und Kulturen eine wichtige Rolle spielte*. Es gibt aber einen großen Unterschied zwischen den Griechen und den Römern in den Berührungsformen mit den fremden Religionen und Gottheiten. Hegel stellt folgendes fest: „Cicero leitet *religio* von *religare* ab ... Bei den Römern ist es in der Tat die Gebundenheit, was den Inhalt der Religion ausmacht; bei den Griechen dagegen ist es die Freiheit der Schönheit und bei den Christen die Freiheit des Geistes ... So tritt mit der Beschränktheit die Innerlichkeit selbst auf.“ (Ebd., S.676) Die *römische Religion* ist die *ganz prosaische* der Beschränktheit, der Zweckmäßigkeit, des Nutzens, die mit der Schönheit der Gottheiten der Griechen kaum etwas gemein hat. „Aus Angst und Not haben sie (die Römer – E.R.) ins Ausland geschickt und fremde Gottheiten und Gottesdienste sich holen lassen.“ (Ebd., S.678) Aus Angst und Not Gottheiten zu haben ist für Hegel unakzeptabel und dieser Weg ist mit der Fremdartigkeit des Ursprungs der griechischen Kultur nicht zu vergleichen.

In der *politischen Geschichte* kann ein ähnliches Verhalten bei den Römern beobachtet werden: „Das Verhältnis zu anderen Nationen war das Verhältnis der reinen Gewalt, die nationale Individualität der Völker forderte die Römer nicht zum Respekte auf, wie dies heutigentags der Fall ist. Die Völker galten noch nicht als legitim, die Staaten waren gegenseitig noch nicht als wesentlich existierend anerkannt. Das gleiche Recht des Bestehens führt einen Staatenbund mit sich wie im neuen Europa, oder einen Zustand wie in Griechenland, wo die Staaten unter dem delphischen Gott gleichberechtigt waren. Ein solches Verhältnis gehen die Römer nicht zu den anderen Völkern ein, denn ihr Gott ist nur der Jupiter Capitolinus, und sie respektieren die *sacra* der anderen Völker nicht (so wenig als die Plebejer die der Patrizier,) sondern als Eroberer im eigentlichen Sinne plündern sie die Palladien der Nationen.“ (Ebd., S.704) Das römische Prinzip ist und bleibt die *reine Selbstsucht des*

Willens gegen andere. Hier tritt die andere Kulturen fruchtbar in sich integrierende Kraft des europäischen Geistes nicht auf; die Römer haben auf andere Weise zum abendländischen Prinzip und zur europäischen Kultur beigetragen.

Das abendländische Prinzip: unendlicher Wert des Menschen als Menschen

Mit dem Prinzip der Subjektivität hat der römische Geist den Boden für das Christentum, für eine höhere geistige Welt bereitet, was das „abendländische Prinzip“ darstellt. Damit haben wir die höchste Gestalt des europäischen Geistes erreicht. Abgesehen von dieser hierarchischen Struktur, findet man hier auch anregende Überlegungen zum Thema der intersubjektiven Beziehungen bzw. der Berührungen der Völker, der Nationen miteinander. Eine der ersten Folgen des Christentums ist „die Verbannung der Sklaverei; diese ist im Christentum unmöglich, denn der Mensch ist jetzt das, was er an sich ist, betrachtet. Damit wird er auf ganz allgemeine Weise in Gott angeschaut; ... ganz ohne alle Partikularität, an und für sich hat also der Mensch, und zwar schon *als Mensch, unendlichen Wert* und eben dieser unendliche Wert hebt alle Partikularität der Geburt und des Vaterlandes auf. *Er gilt nicht als Jude oder Grieche, als Wohl- oder Schlechtergeborener, sondern als Mensch.* (Hervorgehoben von mir – E.R.).“ (Ebd., S.745–746) Eine ähnliche Formulierung des Wertes von Menschen als Menschen findet man in der berühmten Passage der *Rechtsphilosophie*: „Es gehört der Bildung, dem Denken als Bewußtsein des Einzelnen in Form der Allgemeinheit, daß ich als *allgemeine* Person aufgefaßt werde, worin *Alle* identisch sind. Der Mensch gilt so, weil er Mensch ist, nicht weil er Jude, Katholik, Protestant, Deutscher, Italiener usf. ist.“ (TW Bd 7, § 209, Anm. S. 360.)

Das Prinzip der Freiheit gehe *aus der Innerlichkeit in die Welt* aus, wie Hegel es auch in der *Rechtsphilosophie* feststellt: „In den alten Staaten war der subjektive Zweck mit dem Wollen des Staates schlechthin eins, in den modernen Zeiten dagegen fordern wir eine eigene Ansicht, ein eigenes Wollen und Gewissen. Die Alten hatten keines in diesem Sinne; das letzte war ihnen der Staatswille. Während in den asiatischen Despotien das Individuum keine Innerlichkeit und keine Berechtigung in sich hat, will der Mensch in der modernen Welt in seiner Innerlichkeit geehrt sein ... Die Bestimmungen des individuellen Willens sind durch den Staat in ein objektives Dasein gebracht und kommen durch ihn erst zu ihrer Wahrheit und Verwirklichung.“ (Ebd., § 261, Zus. S.410.) Mit dieser Neuordnung haben die Völker „Recht, nicht Vorrechte“ erhalten, was auch den Römern zu verdanken ist.

Es stellt sich die Frage, *wie dieses Prinzip in der Wirklichkeit durchgeführt* wurde und wie es die Berührungen der Völker beeinflußt hat. Die „Neugestaltung der europäischen Welt“ vollziehe sich in einer langsamen, *widerspruchsvollen Entwicklung* – sagt Hegel. (Vgl. WPWG Bd II–IV, S.797.) Das abendländische Prinzip ist das Wahre: „der Wille ist getrieben von dem Wahrhaften; aber er ist noch trübe, und so

müssen wir oft dies gerade auf die entgegengesetzte Weise beurteilen, als es in der Geschichte der Völker erscheint ... Europa kommt zu Wahrheit, indem und insofern es sie zurückgestoßen hat.“ (Ebd., S.757) Diese Widersprüchlichkeit der neueren europäischen Geschichte stellt ihren Hauptcharakter bei Hegel dar. Die *Widersprüchlichkeit* gilt auch für den *Verkehr* des vorliegenden weltgeschichtlichen Volkes mit den anderen oder fremden Kulturen: „Die Germanen haben den Trieb einer Entwicklung durch eine fremde Kultur erhalten: ihre Bildung, ihre Gesetze und Religion sind fremd. Die Entwicklung hat also mit dem Äußerlichen begonnen, erst später erfolgte das Insichgehen. Die germanischen Völker waren, als sie sich über die römische Welt verbreiteten, in der Kultur noch ganz zurück ... Die germanische Welt hat die römische Bildung und Religion als fertig aufgenommen ... In Kunst und Philosophie war dieselbe Fremdartigkeit.“ (Ebd., S.758–759) Aber es lebte in der germanischen Welt ein vollkommen *neuer Geist*, der sich aber in einem langen Prozeß entfaltet; die Erneuerung der europäischen Welt war zunächst nur eine Aufgabe und sie kann sich nur in einem langen Prozeß vollziehen. In diesem Prozeß handelt es sich um die *größte Entzweiung der Geschichte Europas*. Wie sollte diese Feststellung von Hegel verstanden werden?

Das christliche *Prinzip* soll sich in der *Welt* verwirklichen, was sehr schwer ist, weil das *Gemüt* der betroffenen Völker, d.h. der Germanen dafür noch nicht reif ist: „Die Stumpfheit der germanischen Gemütlichkeit wurde nun in Verbindung gebracht mit dem Ausgebildetsten, mit der *christlichen Religion*, die alles, was in der Römerwelt Gebildetes war, in sich aufgenommen hatte ... Dieses, das Heterogenste, wurde nun auf die germanischen Völker gelegt, in sie hineingearbeitet. Es ist keine ruhige Entwicklung eines Prinzips, wobei Fremdes nur das Verhältnis eines Erregers hat, sondern dieses Heterogene wurde als ein ungeheueres Gewicht auf die Menschen gelegt. *Es ist die größte Entzweiung, die die Geschichte aufzuweisen hat.* (hervorgehoben von mir – E.R.) „(Ebd., S.787) Die rohen Gemüter sind sogar durch das Christentum nur noch roher und grausamer geworden; so ist die damalige Zeit ein schreckliches Schauspiel der furchtbarsten Losgebundenheit. Deswegen stellt die *Überwindung der Fremdartigkeit des Christentums bei den germanischen Völkern die größte Entzweiung der Geschichte Europas* dar. Erst nach Jahrhunderten nimmt die Geschichte eine ganz andere Richtung, als die Reformation als nächste und höchste Erneuerung des schon christlichen Europas von den germanischen Völkern initiiert und durchgeführt wird. Nämlich: „Die germanischen Völker haben die Aufgabe, eine nach allen Seiten hin ausgebildete Welt der freien Wirklichkeit hervorzubringen.“ (Ebd., S.797)

Die Bildung und die Kultur nahm in diesem langsamen, widersprüchlichen Prozeß eine andere Gestalt an – die *europäische* Bildung und Kultur, der eine übernationale, universale Bedeutung beigemessen wurde, in der das Prinzip dieser Kultur an sich die *Einheit der zu Europa gehörenden regionalen, lokalen, nationalen Kulturen garantiert*. Diese entwickelte Kultur ist aber ein Resultat der *Umarbeitung* der den Germanen ursprünglich fremden Kultur der Römer. Hegel spricht *selten über*

deutsche oder germanische Bildung, vielmehr über die „europäische Bildung“. Man kann sagen, daß Europa seinem Konzept nach nicht nur mit der Reformation und der dazu gehörenden einheitlichen und universal gewordenen europäischen Kultur identisch ist. Sie hat auch ihre Quellen und die vorherigen Epochen in sich aufbewahrt. Die europäische Kultur ist keine griechische, jüdische oder germanische, aber sie enthält auch diese in sich; sie ist ein Resultat der Berührungen von Völkern und Kulturen, in der die ursprünglichen Kulturen im Hegelschen Sinne aufgehoben sind: keine der ursprünglichen Kulturen hat ihre ursprüngliche Form in der europäischen Kultur mehr, aber alle haben dazu beigetragen und alle sind darin aufbewahrt.

Andererseits hat Hegel betont, daß die Reformation als *geistige Bildung Europas* für die europäische Kultur der neueren Zeit einen besonderen Status hat. Wie ist es zu verstehen? „Die Periode nach der Reformationszeit ist die der formellen Bildung des Verstandes. Die Religion hat in sich fertig; sie hat rechtliche Existenz und bleibt deshalb aus dem Spiele. Deshalb fallen auch in dieser Periode nur noch politische Kriege, keine religiösen ... Denn jetzt wird die Entwicklung in die Innerlichkeit gelegt ... Das Subjekt, das an sich gilt, erwirbt sich die Form der Allgemeinheit.“ (Ebd., S.910) Welche Komponenten hat diese europäische Bildung, die ihre Grundlage in der Reformation hat? Die Erfahrungswissenschaften blühen auf, die Wissenschaften trennen sich von der (katolischen) Kirche, von der Autorität überhaupt. Die Freiheit wird „praktischerweise“ genommen und realisiert, wodurch das *Andere den Status des Wahren, des höchsten Wertes von Europa* erreicht: „Nur für den freien Menschen ist das Andere ein Wahres; er sucht im Einzelnen Dinge nicht die Erscheinung des Göttlichen, sondern läßt die Außenwelt als das Äußerliche gelten und wendet sich praktischerweise an sie. So muß diese Tätigkeit in der Außenwelt für sich im Bewußtsein berechtigt sein mit der Bedeutung, daß der Mensch solches Bewußtsein vor Gott bringen darf.“ (Ebd.) Die *protestantische Einstellung zu Gott und zur Welt stellt die „wahrhafte Art und Weise des Individuums, sich in besonderen Verhältnissen der Existenz zu benehmen“*, dar. Dies ist die Verhaltensweise des Protestantismus, die „*Rechtschaffenheit*“, d.h. „Gott, in den besonderen Verhältnissen sich betätigend“.

Die *Schönheit der europäischen Kultur* wurde in der griechischen begründet und verwirklicht, die aus der Berührung mit anderen Völkern und Kulturen entstand. Eben die Fremdheit des Ursprungs war eine Quelle der Schönheit dieser Kultur. Die *Wahrheit der europäischen Kultur* wurde durch die Reformation und den Protestantismus begründet und ausgeführt, in der die *praktisch-prosaische Art und Weise* des Verhaltens zur Welt, die *Rechtschaffenheit mit der Innerlichkeit des Subjekts als Selbstbeziehung, Selbstbeherrschung und seine eigene Freiheit* überhaupt entfaltet wurden. Offensichtlich führte Hegel in diesem Konzept die Grundlage und die Grundstrukturen der *modernen (bürgerlichen) Gesellschaft* vor, die er in seiner *Rechtsphilosophie* eingehend dargestellt hat. Die selbständig gewordene moderne bürgerliche Gesellschaft ist zugleich als ein Resultat der protestantischen europäischen Bildung und Kultur zu verstehen, wie es später auch Max Weber ausführte.

Exkurs

In der obigen Ausführung kam zum Ausdruck, daß Hegel eigentlich *drei Grundtypen der Kommunikation und der Berührungen der Völker und Kulturen* miteinander unterschieden hat. Den ersten Typ stellt die *Ausschließung* dar, die er im *jüdischen Prinzip* gesehen hat. Hegels Haupteinwand gegen dieses Prinzip war, daß alle Religionen und Kulturphänomene eine gewisse Stufe der Geistigkeit enthalten und deswegen darf man sich zu anderen Religionen und Kulturphänomenen nicht abweisend verhalten. Das Recht des Geistes und der Geistigkeit stellen das höchste Recht im Bereich des Menschlichen dar, welches nicht verletzt werden darf. Die von Hegel präferierte Art und Weise des integrierend-affirmativen Verhaltens zu den verschiedenen Religionen und Kulturphänomenen hängt aber immer von ihrem konkreten Inhalt ab. Das *Recht* der verschiedenen Kulturen soll *dasselbe* sein, aber der *Inhalt* der verschiedenen Kulturen ist *unterschiedlich*; bei der Bewertung einer Kultur soll nicht nur das Recht dieser oder jener Kultur, sondern auch ihr konkreter Inhalt betrachtet werden.

Der *zweite* Typ, den Hegel als einen Gegenpol des ersten vorgeführt hat, ist das *liberale Prinzip*, welches er *am Beispiel der Persier* ausgelegt hat. Der erste Typ der Berührungen der Völker und Kulturen liegt darin, daß sich ein Volk negativ, ablehnend zu anderen Völkern und Kulturen verhält. Demgegenüber nimmt der zweite Typ alles an, aber so, daß die Völker und Kulturen nicht nur epistemisch unbewertet, sondern auch sozial unberührt und unverändert bleiben; die Kulturphänomene wie Sprache oder Bildung durchdringen sich nicht. Somit bleibt auch das Subjekt selbst, was es war, unberührt von anderen Subjekten. Die Berührung kann bei dem liberalen Typ keinesfalls wörtlich genommen werden, weil alles notwendigerweise stehenbleibt, wie es vor der Begegnung der Völker, der Kulturen und deren Subjekte der Fall war.

Den *dritten* Typ stellen zwei Völkergruppen und zwei große Kulturkreise, die *Griechen* und die *Germanen* dar. Gemeinsam ist ihnen die Fremdartigkeit des Ursprungs der eigenen Kultur. Die durch die Berührungen mit der Fremdheit entstandene Identität mit sich selbst ergibt eine höhere Stufe der Identität für diese Völker und Kulturen. Das Verhältnis zu den Quellen, zu den fremden Kulturen ist aber nicht das gleiche, wie es oben gezeigt worden ist. Die Griechen waren dankbar, was Hegel mehrmals betont, und sie haben das Bewußtsein des fremden Ursprungs ihrer Kultur beibehalten. Die christliche Kultur hat das römische Prinzip der Gleichheit und Freiheit auf universalistische Weise begründet und ausgedehnt. Unser Jahrhundert, sogar die ganze fast zweihundertjährige Geschichte Europas, und nicht nur die schrecklichsten Zeiten, haben auch die Gültigkeit eines solchen Konzepts untergraben.

Die Berührungen der regionalen und lokalen Kulturen, der national oder ethnisch verschiedenen Kulturen oder der vielfachen Subkulturen, oder aber der nicht gleichberechtigten Kulturen die wichtigsten Spannungen im heutigen Europa dar. Nun stellt man sich die Frage, ob man sich für diese oder jene Verhaltensweise des Konzepts von Hegel entscheiden könnte oder würde, um zur Lösung der heutigen

Probleme beizutragen? Keinesfalls, und nicht nur deswegen, weil man als Grundlage einer Stellungnahme zur Wirklichkeit die Gegenwart und nicht die Vergangenheit nehmen sollte. Aber eins ist doch sicher: nie war Hegels Auffassung aktueller als heute, daß nämlich Europas Geschichte durch die Kommunikationen und Berührungen der verschiedensten Völker und Kulturen miteinander geprägt wurde, und daß die Völker dabei trotz aller Schwierigkeiten und Konflikte immer gelernt und auch praktiziert haben, mit anderen Völkern und Kulturen zusammenzuleben, mal so leicht und elegant wie die Griechen, mal so schwer wie die „Germanen“.

Anmerkungen

¹ Zitierweise und Siglen: VPWG: G.W.F. Hegel: *Vorlesungen über die Weltgeschichte* (1822/23–1830–31); Band 1, *Die Vernunft in der Geschichte*. Hrsg. v. Johannes Hoffmeister. Hamburg 1955; Band 2–4, Hrsg. v. Georg Lasson (1917), Hamburg 1976.

TW: *Werke in zwanzig Bänden*. Auf der Grundlage der Werke von 1832 – 1945 neu ediert v. E. Moldenhauer/K.-M. Michel. Frankfurt a. M. 1976. (Theorie Werkausgabe)

² Zum Problem der Authentizität der Nachschriften s. die Beiträge in den *Hegel-Studien* Bd. 26, Bonn 1991. In bezug auf die vorliegende Problematik sind die Beiträge v. B. Tuschling, E. Weisser-Lohmann, F. Hespe, H. Hoppe, H. N. Seelmann, A. Gethmann-Siefert, O. Pöggeler, H.C. Lucas besonders wichtig.

³ Eine konkretere Ausführung der Aktualität von Hegels Stellungnahme für die gegenwärtigen Diskussionen zum Thema Europa sprengt den gegebenen Rahmen dieses Beitrags darüber. Aber es ist zu bemerken, daß vor allem Historiker und Politikwissenschaftler, selten Philosophen darüber diskutieren. Es ist auch bemerkenswert, daß Hegels Europa-Bild in den heutigen Diskussionen über seine *Geschichtsphilosophie* kaum eine Rolle spielt; das zeigt sich an den Beiträgen des in Debrecen und Budapest stattgefundenen Hegel-Kongresses. Vgl. dazu: *Vernunft in der Geschichte?* Hrsg. v. A. Arndt, K. Bal, H. Ottmann. *Hegel-Jahrbuch* Bd 1–2, Berlin 1995–1996. – Selbst die neuesten Beiträge zu Hegels geschichtsphilosophischen Vorlesungen erörtern diese Problematik auch nicht. Vgl. dazu: *Hegels Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*. Hrsg. v. E. Weisser-Lohmann u. D. Köhler. *Hegel-Studien/Beiheft* 38, Bonn 1998.

⁴ Über den engen Zusammenhang der theoretischen und praktischen Philosophie in Hegels System s. besonders: H.F. Fulda, *Zum Theorietypus der Hegelschen Rechtsphilosophie*, in: *Hegels Philosophie des Rechts. Die Theorie der Rechtsformen*, hrsg. v. D. Henrich u. R.P. Horstmann, Stuttgart 1982; M. Quante, *Hegels Begriff der Handlung*, Stuttgart 1993.

⁵ Zur Bedeutung der inter- und überindividuellen Strukturen beim jungen Hegel s. L. Siep, *Intersubjektivität, Recht und Staat in Hegels Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: *Hegels Philosophie des Rechts*. S. o. Anm. 4.

⁶ Es geht über das vorliegende Thema hinaus, *hic et nunc* zu behandeln, wie und warum die affirmativ-integrierende Strukturebene aus dem Vernunftbegriff von Hegel eliminiert wurde und wie dieses Entfernen auch die Prinzipien und Hauptgedanken seiner Geschichtsphilosophie verarmt, sogar verfälscht hat. Es scheint unvermeidlich zu sein, die *Gesamtposition* der Hegelschen Vernunft zu rekonstruieren, um verstehen zu können, worum es sich in seiner Philosophie eigentlich handelt.